

WEITSICHT UND SINN FÜR PRAGMATIK



Dr. Fero Alexander, Präsident der «Central Union of Jewish Religious Communities in the Slovak Republic», der Dachorganisation, welche die elf Gemeinden der Slowakei umfasst. (Foto: Bethsabée Süßmann)

Von Roland S. Süßmann

Trotz ihrer geringen Grösse weist die jüdische Gemeinschaft der Slowakei eine bemerkenswert gute Infrastruktur auf. In elf Städten gib es immer noch eine jüdische Präsenz, nämlich in Dunajská Streda, Nitra, Komarno, Galanta, Nove Zamky, Zilina, Banska Bystrica, Presov und Michalovce, wobei die grössten Gemeinden diejenigen von Bratislava und Kosice sind. Sie alle sind in einer Dachorganisation, der «Cen-

tral Union of Jewish Religious Communities in the Slovak Republic», zusammengefasst, deren Präsident *Dr. FERÓ ALEXANDER* ist. Wir haben in Bratislava mit ihm gesprochen.

Welches sind die Aktivitäten Ihrer Organisation?

Wir sind keine politische Institution, auch wenn wir von Zeit zu Zeit eine Stellungnahme abgeben mussten. 1995 haben wir damit begonnen, die notwendigen Schritte im Hinblick auf die Rückerstattung der be-



Über 100 verlassene Synagogen und 697 Friedhöfe zeugen von vergangener jüdischer Grösse in der Slowakei. Heute werden diese Überreste registriert und auf einer Landeskarte vermerkt.

schlagnahmten jüdischen Besitztümer zu unternehmen; unsere Forderungen bezogen sich dabei auf vier unterschiedliche Bereiche. Beim ersten handelt es sich um das jüdische Golddepot in der Slowakei. Dazu möchte ich kurz in Erinnerung rufen, dass die Juden 1940 gezwungen wurden, ihren gesamten Besitz in Gold - Schmuck, Eheringe usw. - bei der Nationalbank zu deponieren, was sie auch taten. Dies alles wurde in 26 Kisten aufbewahrt, die man «jüdisches Golddepot» nannte. Dieser Schatz überlebte die Deutschen und die Russen, entging aber nicht dem kommunistischen Regime der Slowakei. Im Jahr 1953 befahl der Gouverneur der Nationalbank, dass dieses Gold vollständig nach Prag gebracht würde, um dort eingeschmolzen und in den Schatz der Tschechoslowakei integriert zu werden. Während des Zweiten Weltkriegs war das Gold mit dem Vermerk in eine Schweizer Bank geschickt worden, es handle sich um ein zeitlich befristetes Depot, das nicht der slowakischen Regierung gehöre. Aus derselben Überlegung heraus waren die Guthaben der jüdischen Gemeinden während des Kriegs nicht verstaatlicht worden, obwohl sämtliche private Besitztümer entwendet wurden. Erst nach dem Krieg hat man die Gemeinden vollständig enteignet. Zu dem Zeitpunkt, als wir die Rückerstattung dieses Goldes zu verlangen begannen, war die Tschechoslowakei bereits geteilt. Wir wandten uns also mit unserer Forderung an Prag, wo wir Hilfe von der amerikanischen Regierung erhielten und von Stuart Eizenstadt direkt unterstützt wurden. Nach langwierigen Verhandlungen willigten die Tschechen ein, uns 2/3 des ursprünglichen Wertes zurückzuerstatten, mit der Begründung, die slowakische Regierung habe einen Teil bereits eingezogen. Die uns überwiesene Gesamtsumme betrug rund 1 Million Dollar. Die eine Hälfte diente dem Bau eines Altersheims, die andere Hälfte

verwenden wir mit grösster Zurückhaltung. Unsere zweite Forderung richtete sich direkt an die slowakische



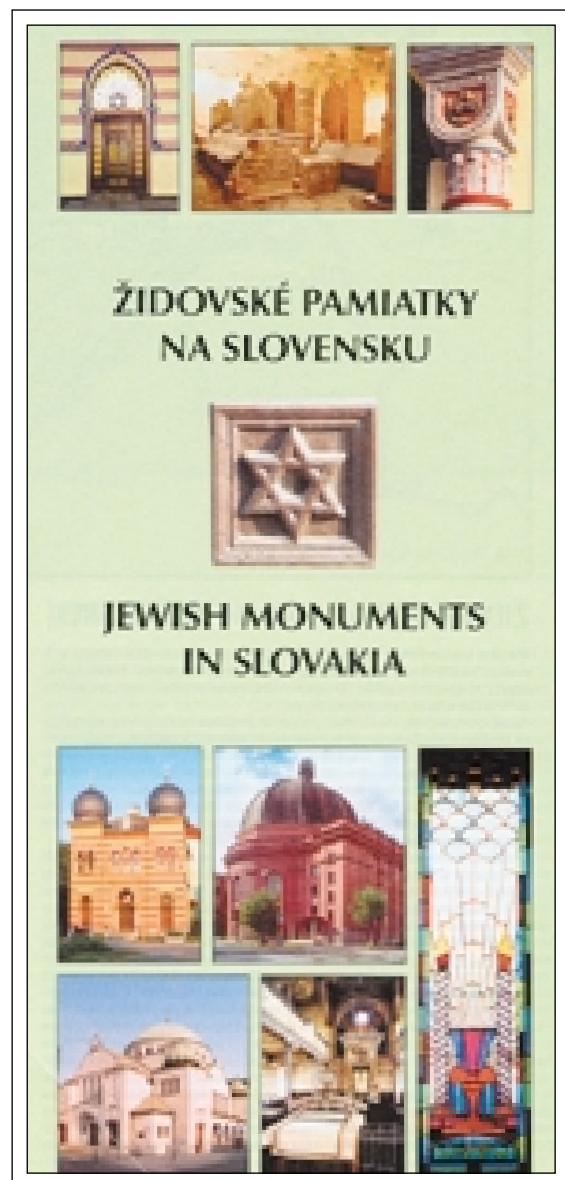
Wird sich der Eintritt der Slowakei in die Europäische Union positiv auf den Kampf gegen den Antisemitismus auswirken?



Eine der Aufgaben der von Dr. Alexander geleiteten Dachorganisation besteht darin, die posthume Verehrung des Priesters Jozef Tiso zu verhindern: er regierte die Slowakei während des Kriegs und war verantwortlich für die Deportationen. Man unternimmt alles, damit Statuen wie diese oder Gedenktafeln mit seinem Namen entfernt werden.

Regierung, damit sie die Überlebenden der Schoah mit Kompensationszahlungen entschädige. 1999 haben wir den Prozess gewonnen und es wurde ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. Die effektive Auszahlung verzögerte sich allerdings ziemlich. So haben meine Mutter und mein Bruder erst im Juni 2005 einen symbolischen Betrag erhalten! Unser drittes Anliegen ist sehr wichtig. Ich möchte an dieser Stelle daran erinnern, dass die Slowakei für jeden deportierten Juden 500 Mark an Deutschland gezahlt hat; als Gegenleistung überliessen die Deutschen den Slowaken alle Guthaben, die sie den Juden entwendet hatten. Dies bedeutet, und dies ist einzigartig in der Geschichte der Schoah, dass die Juden der Slowakei als Einzige für ihre Deportation, z.T. sogar für ihre Ermordung bezahlt haben. Wir fordern daher dieses Geld zurück. Im Moment wurden wir von den deutschen Gerichten zwei Mal abgewiesen, doch wir geben nicht auf. Wir werden die Angelegenheit bis zu Ende durchziehen, falls nötig bis zum Europäischen Gerichtshof in Strassburg. Für uns ist es wirklich eine Frage der Moral. Unsere letzte Forderung betrifft die Grundstücke in jüdischem Besitz, die nach dem Krieg nicht zurückverlangt

wurden. Wir haben uns an die slowakische Regierung gewandt, und ich habe im Oktober 2002 persönlich eine Vereinbarung mit dem Premierminister unterzeichnet, die besagt, dass die Gemeinde eine Gesamtsumme als Entschädigung für alle Besitztümer erhält, die bis Ende Dezember 2003 nicht zurückverlangt wurden. Wir wissen heute, dass ungefähr 1000 Anfragen vorliegen, von denen 550 bereits erledigt wurden: 270 Fälle haben einen positiven Bescheid erhalten, rund 200 einen negativen. Was die anderen betrifft, gibt es zahlreiche Fälle, in denen keine Dokumente vorliegen. Ich weiss aber, dass ca. 40% der noch hängigen Dossiers letztendlich positiv beurteilt werden. Die Entschädigungen sind natürlich minim, sie liegen bei rund US\$ 15'000,-. Dabei darf man nicht ausser Acht lassen, dass die Menschen, die derartige Kompensationen erhalten, während der Enteignung noch Kinder waren, so dass die Häuser in ihrer Erinnerung eher riesigen Palästen gleichen. In einem gewissen Sinne ist es



für sie demnach so, als ob man sie ein zweites Mal berauben würde. Der Gesamtbetrag der Entschädigungen, den die Gemeinde erhalten hat, beläuft sich auf 30 Millionen Schweizer Franken, die während zehn Jahren eingefroren sind, deren Zinsen wir aber beziehen können. Zwei Drittel wurden in Staatsobligationen angelegt, die im Moment leider nur geringe Zinsen abwerfen. Dieses Geld dient dazu, die Entschädigungen, soziale Hilfswerke und die Pflege des jüdischen Kulturgutes zu finanzieren, d.h. die Synagogen und Friedhöfe.

Wie reagieren Sie auf Antisemitismus?

Er steigt, wie überall in Europa, immer mehr an, auch wenn wir ihn nicht offen zu spüren bekommen. Wir reagieren aber mit Entschiedenheit auf jede Form des judenfeindlichen Ausdrucks. Wir haben einem Politiker der nationalen Partei, die wirklich extrem rechts steht, einen offenen Brief zukommen lassen. Bei den Wahlen erhält er generell knapp 1% der Stimmen. Keine einzige Partei würde es wagen, öffentlich antisemitische Äusserungen zu machen. Ein weiterer Aspekt unseres Kampfes besteht darin, die Rehabilitierung oder gar Seligsprechung von Jozef Tiso zu verhindern, der für die Deportation der Juden aus der Slowakei zuständig war. Sein Name wird in Gedenkstätten, auf Strassenschildern und Erinnerungstafeln gewür-



Die jüdische Gesellschaft der Slowakei bildet ein äusserst komplexes Mosaik, wo die Erinnerung an eine versunkene Welt allgegenwärtig ist. Foto der Neologischen Synagoge, die 1899 vom Architekten Dezider Milch erbaut und 1969 vom kommunistischen Regime zerstört wurde.



Das jüdische Viertel von Bratislava ist seit 1867 in einem kontinuierlichen Niedergang begriffen, denn ab diesem Jahr durften die Juden das Ghetto verlassen. Wegen dem Bau einer Autobahn wurde es in den 60er Jahren zerstört. Dies ist eines der letzten Gebäude, das zum jüdischen Viertel von Bratislava gehörte.

digt. In einem kleinen Dorf wurde ein Pantheon für slowakische Persönlichkeiten errichtet, zu denen auch eine Statue von Tiso gehört, die zwar lächerlich wirkt, aber doch sehr präsent ist. Ich habe letzthin ein Theaterstück gesehen, einen Monolog über seine letzten Tage in seiner Zelle vor der Hinrichtung. Es war ein bemerkenswertes Stück und zeigte deutlich, wer er war und welche Verantwortung er trägt.

Welche Gefühle empfinden Sie nun angesichts der Zukunft Ihrer Gemeinschaft?

Schwer zu sagen. Heute gelten wir als kleine Gemeinde, viele Menschen reisen nach Israel aus oder auch einfach in die Tschechische Republik oder in andere europäische Länder. Ich habe zwei Söhne, der eine ist Arzt, der andere Anwalt, und keiner von ihnen ist in der Slowakei geblieben. Es leben hier aber, soviel ich weiss, und wie überall in den osteuropäischen Ländern, zahlreiche Menschen, wahrscheinlich gar Tausende, die authentische Juden sind und dies nicht wissen oder nicht dazu stehen wollen. Hier ist vielleicht ein Hoffnungsschimmer im Hinblick auf eine zahlenmässige Erweiterung unserer Gemeinde wahrzunehmen...

Es ist offensichtlich, dass Dr. Fero Alexander seine Gemeinde mit Sinn für Pragmatik und Weitsicht leitet. Er ist optimistisch... aber ganz ohne Illusionen.